

Grottkauer Zeitung.

Nr. 21.

14. Jahrgang.

1894.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 14. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corposzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Ein Gesetz gegen den Sklavenhandel.

Aus Anlaß des Aufstuhes in Kamerun hat die deutsche Besatzmacht mit Stämmen und Entzürstung erfahren, daß mindesten eine deutsche Firma, Wölber und Brohm in Hamburg, in Westafrika ganz ungeniert Sklavenhandel treibt. Ja, die betreffende Firma hat dies in einer öffentlichen Erklärung direkt zugestanden und als ihr gutes Recht bezeichnet. Allerdings — wenn man genauer zusieht — findet sich in unserm Strafgesetzbuch keine Bestimmung, die den Reichsangehörigen den Handel mit Sklaven verbietet und „Verbieten“ wird überall groß geschrieben.

Bei Schaffung des Strafgesetzbuches hatte Deutschland noch keine Kolonien und man hatte deshalb keinen Grund, den Sklavenhandel zu verbieten und unter Strafe zu stellen; er kam einfach nicht vor. Allenfalls ließe sich jetzt der § 234 verwerten, welcher lautet: „Wer sich eines Menschen durch List, Drohung oder Gewalt bemächtigt, um ihn in hilfloser Lage auszuweisen oder in Sklaverei, Leibeigenschaft oder in auswärtige Kriegs- oder Schiffsdienste zu bringen, wird wegen Menschenraubes mit Zuchthaus bestraft.“ Danach wären also die Sklavenjagden heute schon strafbar, wie sich aus der Einleitung dieses Paragraphen ergibt. Aber die Hamburger Firma hat ein „legales“ Geschäft gemacht, indem sie nicht Menschen unfrei machte und dann an den Congostaat verkaufte, sondern von dem König von Dahomey bereits „fertige Sklaven“ erstand und der Congo-Gesellschaft mit einem entsprechenden Profit überließ.

Diejenigen Handlungen, die nach modernem Völkerrecht den Sklavenhandel im eigentlichen Sinne bezeichnen, nämlich der Transport von Sklaven zu Ausfuhr-, Einfuhr- oder Durchfuhrzwecken, sowie der Ankauf und Verkauf unfreier Arbeiter, sei es zum eigenen Gebrauch oder zur Weiterveräußerung, sind nach den deutschen Strafgesetzen nicht zu belangen. Eine Ergänzung des Rechtszustandes nach dieser Seite hin wird durch einen neuen Gesetzentwurf bezweckt, den der Reichskanzler gegenwärtig durch das Reichsjustizamt ausarbeiten läßt. Die Verpflichtung zu solcher gesetzgeberischen Ergänzung haben sich die Signatarmächte der Brüsseler Akte gegen die Sklavenjagden und den Sklavenhandel in Afrika selbst auferlegt. Dieser Gesetzentwurf hat aber gleichzeitig die Aufgabe, die vielfachen Zweifel bezüglich der Frage zu beseitigen, ob deutsche Unterthanen, die sich im Auslande eines Verbrechens des § 234 schuldig gemacht haben, einer Bestrafung in Deutschland unterliegen können. Natürlich würde auch die oben erwähnte Ergänzung des § 234 praktisch wirkungslos bleiben, wenn nicht eine derartige Bestimmung hinzuträte.

Die heutige Fassung des § 4 des Strafgesetzbuches gibt zu lebhaften Bedenken Veranlassung. Danach ist nämlich ein Deutscher, welcher im Auslande ein Verbrechen oder Vergehen begangen hat, in Deutschland nach den Strafgesetzen des deutschen Reiches dann zu bestrafen, wenn dasselbe nach den Gesetzen des Ortes, an welchem es begangen wurde, mit Strafe bedroht ist. Wird nun der Sklavenhandel in Gebieten betrieben, in denen auf dieses Vergehen keine Strafe gesetzt ist — und deren gibt es in der Nähe unserer Kolonien, trotz der Brüsseler Akte immer noch zahlreiche — so müßte demgemäß Straflosigkeit des deutschen Sklavenhändlers eintreten. Zur Verhütung dieses Zustandes sollen Vorschriften eingreifen, wie sie für das Verbrechen des Hochverrats, sowie in dem sogenannten Dynamitgesetz in Deutschland vorgesehen sind.

Mit der gänzlichen Unterdrückung der Sklaverei hat indessen der neue Entwurf nichts zu thun und es wäre verfehlt, wenn man ihm eine Ausdehnung nach dieser Richtung hin zu geben versuchen wollte. Die Sklaverei in Afrika kann nicht durch europäische Gesetze aufgehoben werden; sie muß vielmehr durch die fortschreitende Kultur, durch Einführung milderer Sitten und durch allmähliche Zurückdrängung des kulturfremden Mohammedanismus erfolgen. Auch ist die „Hausklaverei“ bei weitem nicht so schlimm, wie sie oft in phantastischen Romanen und sensationellen Reisebeschreibungen dargestellt wird. Ein großer Teil der Neger steht auf einer so niedrigen Kulturstufe, daß sie das Verleugende des Sklavendaseins nicht im mindesten empfinden, vielmehr die Fürsorge ihrer Herren als eine Wohlthat auffassen, deren sie nicht verlustig gehen möchten, auch wenn man ihnen die Freiheit böle; sie wüßten mit dieser nichts rechtes anzufangen. Hier kam, wie gesagt, nur die allmähliche Erziehung der schwarzen Rasse, — es ist natürlich nicht die Erziehung mit Schnaps und Milchfederspeiße gemeint — einen Wandel schaffen.

Mundschau.

Berlin, den 12. März 1894.

— Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich nach dem Mausoleum in Charlottenburg und legten dort auf dem Sarge des Kaisers Wilhelm I. aus Anlaß des Sterbetages desselben Kränze nieder.

— Zu den Beratungen über das Kaiser Wilhelm-Denkmal bekräftigt die „Kreuz-Ztg.“, daß der alte Kaiser vor seinem Tode den Wunsch geäußert hat, daß, falls man ihm ein Denkmal setzen würde, dies nur ein einfaches Reiter-Standbild am Pariser Platz sein sollte. Der Kaiser soll dem Professor Anton v. Werner seinen dahin gehenden Wunsch ausgesprochen, dieser das Nähere schriftlich aufgezeichnet und dafür gesorgt haben, daß diese kaiserliche Meinungsäußerung auch an maßgebender Stelle bekannt wurde. (Warum wird das erst so spät bekannt?)

— Mit der Mehrheit von 54 Stimmen (200 gegen 146) ist der Artikel 1 des russischen Handelsvertrages angenommen worden. Damit ist die Entscheidung über den ganzen Vertrag gegeben, die Spannung ist vorbei.

— Der zur Zeit in Berlin versammelte deutsche Landwirtschaftertag hat über die bisherige Wirkung des Margarinegesetzes verhandelt und folgenden Antrag angenommen. Es ist zu verlangen 1) eine Verpflichtung zum Färben von Margarine, um die Margarine von der Naturbutter unterscheiden zu können. 2) Margarine und Butter dürfen nicht in denselben Verkaufsräume feilgehalten oder verkauft werden. 3) In Wirtschaften, Restaurants und Bäckereien, wo statt der Butter Margarine Verwendung findet, ist solches durch öffentlichen Anschlag bekannt zu geben. 4) Zum Verkauf kommende Butter darf nicht mehr als 16 Prozent Wasser enthalten. 5) Die Herstellung von Margarinekäse ist entweder zu verbieten, oder es sei dieses Fabrikat durch besondere Form und Stempel kenntlich zu machen.

— Zum Entwurf eines Gesetzes betr. den Schutz von Brieftauben und den Brieftaubenverkehr im Kriege wurde von Benzmann der Antrag eingereicht: „Insoweit auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen Sperrezeiten für den Taubenflug bestehen, finden dieselben auf die

Reiseflüge von Brieftauben keine Anwendung“, — von v. Salisch der Antrag: „Privatpersonen gehörige Militärbrieftauben genießen den Schutz dieses Gesetzes erst dann, wenn in ortsbüchlicher Weise bekannt gemacht worden ist, daß der Züchter seine Tauben der Militärverwaltung zur Verfügung gestellt hat.“

— Entsprechend einer vom Finanzminister bei der Generaldebatte zum Etat gegebenen Anregung hat die Budgetkommission des preuß. Abgeordnetenhauses eine gründliche Untersuchung und Klarlegung der gesamten Finanzverhältnisse Preußens beschloffen.

— Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten wollen im nächsten sächsischen Landtage den Antrag stellen, sämtliche sächsischen Kohlenbergwerke zu verstaatlichen. Jemand welche Aussicht, angenommen zu werden, hat ein derartiger Antrag nicht.

— Aus Kamerun meldet der Gouverneur Zimmerer vom 6. d.: „Nest der Dahomeyer 20 Mann mit Gewehren und Munition, hat sich freiwillig gestellt.“ (Herr Leist hatte bekanntlich den Grundfaß aufgestellt: „Was kommt, wird gehängt!“) Ob Herr Zimmerer dieser Parole folgen wird, bleibt abzuwarten.)

— [Reichstag.] Auf der Tagesordnung stand die Beratung des Marine-Etats. Der Referent Nieber (Zentr.) gab einen kurzen Bericht über die Verhandlungen der Budgetkommission über das Unglück auf dem Panzer „Brandenburg“. Der Bericht gab Veranlassung zu einer nochmaligen Diskussion des Unglücksfalles. Neue Momente wurden hierbei jedoch nicht zu Tage gefördert. In der Budgetkommission war bei dem Kapitel „Betrieb der Flotte“ und dem Titel „Indienststellung der Schiffe“ beantragt worden, rund 500 000 Mark aufzulegen. Abg. Richter (fr. Vp.) machte den Vorschlag, das Haus zu einem Abstrich von 1 1/2 Millionen zu veranlassen. Der dahin zielende Antrag wurde aber abgelehnt. Vom Extraordinarium wurden die Titel, die die ersten Raten für Schiffsbauten betreffen, von der Tagesordnung abgesetzt. Hierauf wurde der Etat der Reichsbahnbahnen für 1894-95 ohne bemerkenswerte Diskussion erledigt. Die Erhöhung der Einnahmen um drei Millionen wurde gegen den Widerspruch der Regierung bewilligt. Beim Marineetat bekämpfte Abg. Richter lebhaft die Bewilligung der ersten Rate für ein neues großes Panzerschiff. In namentlicher Abstimmung erfolgte die Bewilligung mit 184 gegen 94 Stimmen. Die Minderheit wurde gebildet aus den freisinnigen Parteien, der Volkspartei, den Sozialdemokraten und einem Teil des Zentrums. Abg. Richter bekämpfte ferner die Bewilligung für den neuen Kreuzer, der zum Ersatz der Kreuzerregatte „Leipzig“ für 15 Millionen gebaut werden sollte. Die Bewilligung dieses Schiffes wurde mit 112 gegen 95 Stimmen abgelehnt. Die Minorität gegen das Panzerschiff wurde zur Mehrheit durch den Anschlag eines Teiles der National-liberalen an die Opposition. Auch der Bau eines neuen Ujiso wurde gegen den Vorschlag der Budgetkommission mit 99 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Doch ergab sich hierbei die Beschlußfähigkeit des Hauses. Dann wurde über die Aufhebung des Identitätsnachweises verhandelt, wozu mehrere Anträge gestellt waren. Die Angelegenheit wurde in zweiter Beratung erledigt.

— [Landtag.] Das Herrenhaus hielt eine kurze Sitzung ab, in der es zunächst dem Gesetzentwurf betr. die Geltung des Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetz in Belgoland nach dem Antrage der Kommission debattelos seine Zustimmung erteilte. Ferner wurde der Entwurf betr. das Verbot des Handels mit Kosanteilen der Privatlotterien angenommen. Ferner wurden einige kleinere Vorlagen betr. das Pfandrecht an Privatseilbahnen und Kleinbahnen, ferner die Abänderung von Untergeschäftsbezirken etc. erledigt. Die Petition des Buchhändlers Götsch und Gen., die die staatliche Prüfung der jüdischen Geheimgesetze beantragen, wurde ohne Diskussion als zur Beratung im Plenum ungeeignet erklärt. Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Kultusetats bei dem Kapitel „Universitäten“ fort. Es wurde die Bonner Angelegenheit besprochen, wobei der Rektor Campauxen wegen seiner Erklärung, daß die katholischen Studentenkorporationen nicht existenzberechtigt seien, vom Kultusminister desavouiert wurde. Das Kapitel „Universitäten“ wurde genehmigt und dann zur Beratung des Kapitels „Höheres Unterrichtswesen“

übergangen. Es mißfiel sich daran eine längere Debatte über Schulreform, Gehaltsfrage, Ueberbrückung der Lehrer u. s. w., die noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnte. Die Kapitel „Höhere Lehranstalten“ und „Elementarschulen“ wurde bekräftigt. Aus den Debatten ist nichts von allgemeinem Interesse hervorzuheben.

Oesterreich-Ungarn. Das Ministerium Taaffe hat dem jetzigen Kabinett Windischgrätz in der Wahlreform eine schlimme Erbschaft hinterlassen. Die jetzt erfolgte offizielle Veröffentlichung der neuen Grundzüge der Wahlreform rief in Abgeordnetenkreisen eine starke Bewegung hervor. Während die Deutschen und Polen die Grundzüge als erwägenswert, wenngleich auch verbesserungsbedürftig bezeichnen, verhält sich der Hohenwartklub vollständig ablehnend. Die Stimmung im deutschen Lager ist wegen der Unzuverlässigkeit des Hohenwartklubs entschieden ungünstig. Auch die Zusage des Unterrichtsministers, beim deutschen Gymnasium zu Cilli slowenische Parallellassen zu errichten, verstimmte die Deutschen in hohem Grade. Dagegen jubeln die Tschechen über die Schwierigkeiten, denen die vereinigten Parteien der Konservativen, Deutsch-Liberalen und Polen begegnen.

Frankreich. „Clair“ meldet aus Toulon, daß die Marine-Kommission den gegenwärtigen Zustand des Flottenmaterials als einen höchst bedenklichen bezeichnet hat. Nichts könne in prompter Weise funktionieren und die Erörterungen der Abgeordneten Lodoxy und Briffon in der Deputiertenkammer seien nur zu gerechtfertigt. Das Panzerschiff „Magenta“ z. B. könne weitere Manöver nicht aushalten.

Aus Paris werden wieder zahlreiche Anarchistenverhaftungen gemeldet. Ein Polizeikommissar, von mehreren Polizeinspektoren und 40 Polizisten begleitet, drang in ein Lokal ein, in dem sich der Anarchist Duprat aufhielt. Beim Eintritt der Polizei schrie einer der Anwesenden: „Kette sich, wer kann, und entlohe.“ Die übrigen Anwesenden, 14 Personen, wurden nach heftiger Gegenwehr verhaftet, ebenso auch die Wirtin des Lokals. Alle vorgefundenen Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

Die anarchisistische Partei in Frankreich umfaßt nach einer Veröffentlichung der Pariser Polizei-Präfektur etwa 8000 Mitglieder, wovon 3000 in Paris und Umgebung sich aufhalten. 1500 französische Mitglieder wohnen in der Schweiz, in Belgien und England.

Die Sozialisten der französischen Kammer haben die Aufhebung der Todesstrafe beantragt.

England. Zwischen Rosebery und den Führern der Unionisten finden Verhandlungen statt, die den Wiederanschluß der Unionisten an die Liberalen zum Zweck haben. Man glaubt, Rosebery werde den Homeruleplan fallen lassen.

Der „Pol. Kor.“ geht aus London die Meldung zu, daß zwischen der englischen und der französischen Regierung Verhandlungen wegen der Anarchistenfrage eingeleitet seien. Frankreich verlange, daß anarchisistische Vergehen als gemeine Verbrechen behandelt und die Anarchisten gegenseitig ausgeliefert werden sollen.

In liberalen Kreisen glaubt man, die Regierung bereite eine Gesetzentwurf vor, der das Abstimmsrecht des Oberhauses über die vom Unterhause angenommenen Gesetze einzuschränken beabsichtigt.

Die parnellistische Partei gab ein Manifest heraus, worin behauptet wird, daß infolge des Rücktritts von Gladstone jede Hoffnung verloren sei, für das irische Volk Homerule zu erhalten.

Holland. Die Frage der Wahlreform, die auch in den Niederlanden im Vordergrund der politischen Interessen steht, hat eine Krise hervorgerufen. Nachdem die zweite Kammer eine Aenderung angenommen hatte, die den Reformentwurf der Regierung in einem wesentlichen Punkte umgestaltete, wurde die Vorlage zurückgezogen, und die Regierung gab die Erklärung ab, sie halte es nicht für notwendig, jetzt weitere Gesetzentwürfe zu beraten. Die Kammer vertagte sich darauf auf unbestimmte Zeit. Die Auflösung der Kammer ist wahrscheinlich.

Italien. Die Deputiertenkammer genehmigte mit großer Mehrheit die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung des Deputierten Desiole Guffrida wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates und Aufreizung zum Bürgerkrieg. Die Regierung wurde ermächtigt, Desiole Guffrida in Haft zu belassen. (Desiole ist jener fiktionalische Abgeordnete, der von seinen landesmännischen Wauern fast wie ein Messias betrachtet wurde.)

Nachdem auch in Rom vor der Deputierten-Kammer eine Bombe explodiert ist, und zwei Personen schwer, zwei andere leichter verletzt hat, beabsichtigt die Regierung schleunigst einen Gesetzentwurf über Sprengstoffe einzubringen. Die Presse brandmarkt den Anarchismus auf die schärfste Weise. „Solchetto“ schreibt: Die Urheber des Attentats seien Bestien, von denen man die Gesellschaft befreien müsse. Die Regierung sollte drakonisch vorgehen. Die radikale „Don Chisciotto“ fordert die Bürger auf zu mutigem Widerstande gegen die Anarchisten, die nichts weiter als gemeine Verbrecher seien.

Den letzten Nachrichten zufolge sind durch die Bombenexplosion im ganzen acht Personen verwundet worden, von denen sechs Aufnahme im Hospital fanden. Drei Personen sind schwer verwundet, eine derselben liegt im Sterben. Unter den Verwundeten befinden sich ein junges Mädchen und zwei Soldaten, von denen einer schwer an den Beinen verwundet wurde, einem Schwererwundenen mußte bereits ein Bein amputiert werden. Dem Ministerialbeamten Molaroni wurde der rechte Arm zerschmettert, derselbe mußte sofort amputiert werden, eine Frau wurde durch einen Bombensplitter am Kopf verletzt. Auch mehrere in umliegenden Häusern und Hotels wohnende Personen wurden leicht verletzt, so Abg. Sornoni und Rechtsanwalt Gentili von „Sanfulla“. Der Abg. Uguglia, der im Augenblicke der Explosion zu dem Portal der Kammer trat, blieb dagegen wie durch Wunder unverletzt. Am schwersten verwundet sind der Kavallerist Valdi mit Verletzungen an Kopf, Brust und Beinen, der Ministersekretär Molaroni, dem außer einem Arm noch das linke Bein amputiert wurde, schließlich der vermeintliche Attentäter selbst, Angeli, dem beide Beine amputiert werden mußten.

Die „Pol. Kor.“ meldet aus Rom, daß bei der Verwerfung der Finanzvorschläge Sonninos die Kammer bestimmt zur Auflösung kommen soll.

Spanien. Die faulsten Zustände in Spanien haben zu der lange erwarteten Ministerkrise geführt. Das gesamte Kabinett Sagasta hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Die Königin-Regentin hat abermals Sagasta mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

In Madrid ist man hocherfreut über die Unterzeichnung des frieblichen Abkommens zwischen Spanien und Marokko. Die ersten Zahlungen der Kriegsentwähigung werden wahrscheinlich 4 bis 5 Millionen betragen, während die übrigen viel später und in kleineren Beträgen erfolgen dürften, da die Einnahmen des Sultans von Marokko nur sehr unsicher sind. Während der Abmessung der neutralen Zone wird der Sultan Truppen nach Melilla schicken, um etwaige bewaffnete Feindseligkeiten der Kabylen zu verhindern.

Rußland. Wie erinnerlich, hatte das russische Ministerium des Innern im vorigen Jahre beschlossen, von den in den Fabriken und Werkstätten Russlands beschäftigten deutschen Arbeitern eine entsprechende Kenntnis der russischen Sprache zu fordern. Zu diesem Behufe mußten sie sich einer Prüfung in der russischen Sprache unterziehen, und derjenigen deutschen Arbeitern, die die Prüfung nicht bestanden oder sich ihr gar nicht unterzogen, wurde ein Jahr Zeit gegeben, um ihre Sprachkenntnis zu ergänzen. Diese Frist ist nun zu Ende. Demnächst werden sich die deutschen Arbeiter einer letzten Prüfung zu unterziehen haben und diejenigen, die dabei nicht entsprechen, werden Rußland sofort verlassen müssen.

Es wird als ein politisches Ereignis bezeichnet, daß der Zar den Ball beim deutschen Botschafter besucht hat. Es ist das erste Mal seit der Thronbesteigung Alexander III.

Balkanstaaten. Wie man aus Belgrad meldet, sind anläßlich des Jahrestages der Proklamierung des Königreichs fast alle gewesenen Minister der verschiedenen radikalen Kabinette im Palais erschienen, um dem König ihre Verbittung darzubringen. Man erblickt hierin eine Verurteilung der Haltung der radikalen Presseorgane gegenüber dem Hofe. Das diplomatische Korps fand sich vollständig im Palais ein. Als Wortführer derselben richtete der französische Gesandte Patrimonio eine Ansprache an den König.

Amerika. Aus Chicago wird gemeldet, daß die Polizei ein anarchisistisches Komplott entdeckt habe, das den Zweck hatte, die Wohnung des französischen Konsuls in die Luft zu sprengen. Es ist erwiesen, daß drei der Polizei bekannte Anarchisten an dem Komplott

beteiligt waren und sieh deshalb viele Verhaftungen bevor. Hierzu wird noch mitgeteilt, daß das Komplott von französischen Anarchisten ausging, die es auf den französischen Konsul abgesehen hatten. Die Polizei hat bereits drei Anarchistenklubs geschlossen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Äfrika. In Südafrika sind die Engländer und Portugiesen arg aneinandergeraten, weil letztere den Engländern den Bau von Telegraphen auf portugiesischem Gebiet nicht so ohne weiteres gestatten wollten. Die Engländer haben Waffengewalt angewandt, die Portugiesen haben dies erwidert; über den Ausgang verläutet noch nichts.

Vokales und Provinzielles.

Großkau, den 13. März 1894.

Am Donnerstag den 29. d. Mts., vormittags 10 1/2 Uhr wird im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses hier selbst ein Kreistag abgehalten werden.

Der gestern hierorts abgehaltene Viehmarkt war sowohl von Verkäufern als Käufern recht gut besucht und das Geschäft daher ein lebhaftes; auch ziemlich gute Preise sind in allen Viehhaltungen erzielt worden. Aufgetrieben waren zum Verkauf 50 Pferde, 76 Minder, 890 Schweine und 2 Hiegen.

Unter dem Rindvieh des Dominiums Endersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Am 10. d. Mts. hielt der Lehrerverein eine Sitzung ab, welche von 31 Mitgliebrern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Nestor Doima, setzte den Zweck der für den 11. h. in Kotel-Gandrin angelegten Delegierten-Versammlung der oberösterreichischen Lehrervereine auseinander und schlug als Delegierten unseres Vereins Herrn Kurzer-Oßeg vor, womit sich alle einverstanden erklärten. Herr Kurzer nahm die Wahl an. Demnächst hielt Herr Baumann einen Vortrag „Gedanken des Lehrers am Schlusse des Schuljahres“, welcher allgemeinen Beifall erntete. Daran reichten sich Mitteilungen der wichtigsten Tagesereignisse. In der nächsten Sitzung wird Herr Langer-Würben einen Vortrag halten.

Am Sonntag hielt der Meisterverein eine Sitzung ab, welche recht gut besucht war. Herr Schlossermeister Krause erstattete einen Bericht über den VI. Innungsverbandstag für den Regierungsbezirk Döbeln, der in letzterer Stadt getagt und bei dem Herr Krause den Meisterverein vertreten hat: Eröffnet wurde der Verbandstag durch Eisenhammermeister Herrn Scholz-Döbeln, der auch ein Hoch auf Sr. Majestät, den Beschützer des Handwerks, ausbrachte.

Die königliche Regierung war vertreten durch die Herren Regierungsrat Woch und Gewerberat Hartmann, die Handelskammer durch ihren Sekretär Herrn Stegmann, Döbeln durch die Herren Bürgermeister Bagels, Stadtrat Tiege, Regierungs-Referendar Dr. Widelhans. Die Geistlichkeit Döbelns durch Herr Rat Canonikus Porch an der Spitze, war vollständig vertreten. Die Kämpen der oberösterreichischen Handwerkerbewegung waren alle erschienen. Herr Bagels und Herr Stadtrat Tiege begrüßten die Versammlung. Aus dem Geschäftsbericht nur einzelne Zahlen.

Dem Verbands gehören 150 Innungen an mit über 5000 Mitgliedern. Oben an steht die Weber-Innung Kattcher mit 800, Schuhmacher-Innung Neustadt 300, Weber-Innung Neustadt 240 Mitglieder. Als kleinste zählt die Schlosser-Innung Großkau mit 8 Mitgliedern. Von den Großkauern Innungen gehören dem Verbands an: Schmiede mit 40, Schneider mit 24, Tischler mit 23, Sattler mit 12 und Schlosser mit 8 Mitgliedern. Von unserer Stadt fehlen noch die Fleischer, Bäcker, Schuhmacher, Stellmacher, Müller, Maler, Weber, die Baugewerks-Innung. Es wäre sehr erwünscht, wenn sämtliche Innungen dem Verbands beitreten möchten, weil der Verband mit der Ober-Verwaltungsbehörde in enger Fühlung ist, in Handwerker-sachen immer von der Regierung als Beirat benützt wird, dem Handwerker also zuerst dienen kann und der Beitrag so niedrig als möglich bemessen ist, nämlich pro Mitglied 10 Pfg. aufs Jahr. Demnächst fliziert Herr Krause den Vortrag des Abgeordneten Wegner-Neustadt „Stellungnahme zu den Vorschlägen des Ministers betreffend Organisation des Handwerks“ und teilte die auf Grund dieses Vortrags einstimmig angenommene Resolution mit, welche etwa lautete: „Der VI. Innungsverbandstag erkennt in der vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe in Aussicht genommene Organisation der Handwerker nicht entfernt das Mittel, den Handwerkerstand zu erhalten, ihn vor der Auflösung durch Kapital und Pfuscherium zu schützen und dessen wirtschaftliches Gedeihen zu fördern. Er erblickt in dieser Zwangsorganisation ohne Befähigungsnachweis nur eine nutzlose Verdrückung, durch welche eine bessere Regelung des Lehrwesens ebenso wenig zu erreichen ist, wie eine ersprießliche Organisation des Handwerks, deren Hauptzweck in der Erhaltung und dem Schutze des Handwerks bestehen muß. Er erkennt als das einzige Mittel, den Handwerkerstand zu erhalten, die Einführung des obligatorischen Befähigungsnachweises und der Zwangsinnung und hält nach wie vor an diesen Forderungen fest.“ Demnächst gab der Referent den Inhalt der Neben des Herrn Zimmermeister Clausniger-Siemaniowicz und von Herrn Kreis-Verordneter zum selben Thema wieder. Die von Herrn Clausniger beantragte Resolution wurde angenommen und lautet: die in Döbeln zur Abhaltung des VI. Innungsverbandstages für den Regierungsbezirk Döbeln versammelten Handwerker Oberösterreichs beschließen: „die

das Handwerk seither getreulich in Schutz nehmenden Parteien des Reichstages zu bitten, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Kräften die Verwirklichung eines Gesetzes zu verbürgen, welches auf Grund der Vorlagen am 18. August 1893 zur Organisation des Handwerkes zur Beratung im Reichstage gelangen solle.“ Die Präzisionsliste wies 87 Delegierte nach, welche 3342 Mitglieder vertreteten. Darauf hielt Herr Erprießer sein einen äußerst interessanten Vortrag über „den Cölibat“, der die Zuhörer von Anfang bis Ende in ungeteilter Spannung hielt. Nach einigen geschäftlichen Unregelmäßigkeiten wurde die Sitzung geschlossen.

Kaltenberg 28., 10. März. (150 Mark Belohnung.) Im Oktober und November v. J. und im Januar d. J. haben zu Silberdorf, hiesigen Kreises, drei Brände stattgefunden, welche mutmaßlich auf böswillige Brandstiftung zurückzuführen sind. Der Regierungs-Präsident sichert demjenigen eine Belohnung von 150 M. zu, welcher den Brandstifter derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß seine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Lauban, 10. März. Eine Frau aus Günthersdorf welche vor mehreren Wochen eine Verletzung an einem Beine erlitt, ist in Folge Blutergießung durch den Farbstoff roter Strümpfe, der in die Hautverletzung gedrungen ist, schwer erkrankt. Der Zustand der Bedauernswerthen, die sich in Lauban in Behandlung befindet, ist leider derart, daß wahrscheinlich die Amputation des Beines mit Erfolg erfolgen muß.

Ober-Glogau, 9. März. (Zur Garnisonfrage.) Einer Depesche des Reichsgrafen Hans von Oppersdorf zufolge, welcher in Berlin eine Unterredung mit dem Kriegsminister hatte, ist die Verlegung der hiesigen Sulaten-Casernen definitiv beschlossen. Es ist jedoch, nach dem „D. N.“, nicht ausgeschlossen, daß eine Abtheilung Artillerie hierher verlegt wird.

Kattowitz, 10. März. (Einstellung des Betriebes einer Steinkohlengrube.) Die Gewerkschaft der Steinkohlengrube „Luisenquell“, in Rosdahn, Kreis Kattowitz, deren Repräsentant Rittersgüterbesitzer Hugo v. Köbbede in Breslau ist, hat auf dem letzten Gewerkschaftstag am 19. v. Mts. beschlossen, den Betrieb der Grube Ende dieses Monats gänzlich einzustellen. Die Luisenquellgrube war eine der bedeutendsten Steinkohlengruben Oberschlesiens. Noch im Jahre 1892 förderte die Grube bei einer Belegschaft von 319 Mann 97 584 Tonnen Steinkohlen, und zwar eine Marke, welche allgemein beliebt war. Nicht ganz 50 Jahre hat es bedurft, um die Grube mit ihren drei Flößen abzubauen; während dieser Zeit aber hat sie reiche Ausbeute gebracht.

Eine merkwürdige Handelsverbindung.

6) Novelle von Heinrich Hans Berthold. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Die weitaus bedeutendsten Kunden des Handelshauses waren die Kaffeepflanzer eines großen Teiles Brasiliens und der benachbarten Republiken. Diese machten große Einkäufe an Landwirtschafts-Maschinen und Industrieerzeugnissen auf den üblichen Jahreskredit und tilgten ihre Schuld zum größten Teile durch die Kaffeenernte. Da zeigten plötzlich die Kaffeestrauch gewisse Abnormitäten, die Blüten fielen larger als sonst aus und waren mit früher nie wahrgenommenen Eigenheiten behaftet, Naturforscher u. dergl. stellten genaue Untersuchungen des Kaffeestrauchs an und bald waren die Tages- und Fachblätter von der Kunde der geheimnisvollen Krankheit erfüllt, welche die Kaffeepflanze Brasiliens ergriffen hatte. Selbstverständlich thaten die Kaffeepflanzer und die damit gleichfalls gefährdeten brasilianischen Exporteure ihr möglichstes, um diese Fatalität nach Gebühr als nicht bestehend hinzustellen, die „geheimnisvolle Krankheit“ der Kaffeepflanze wurde gelugnet, ihre gelährten Entdecker verläßt und bekämpft, andere Gelehrte traten auf, stellten eingehende Untersuchungen an und wußten von keiner Abnormität zu berichten; in den Zeitungen entspann sich ein Krieg um den Kaffeestrauch und seinen Zustand und die Beweise für und gegen wurden mit einer Heftigkeit und Erbitterung ins Treff-

geführt, wie es nur bei so einschneidenden Interessen an Geld und Gut der davon betroffenen Kreise und Schichten der Einwohner Brasiliens möglich sein konnte.

Aber die Unglückspropheten behielten diesmal recht. Denn als die Blüten von den Sträuchern abfielen und die Früchte sich nach der gewöhnlichen Reifezeit als unzeitig erwiesen, sich mithin die ganze Ernte als mangelhaft darstellte, da zeigten sich die weittragenden Folgen der anfangs so verachteten oder nicht beachteten Erscheinung. Die Kaffe-Ernte zog auch sofort ihre weiten Kreise.

Nicht nur die Pflanzler, sondern auch die Kaufleute empfanden gewaltig den Unglückschlag. Vor allem das Haus „Mc. Pherson u. Co.“, das mit seiner mächtigen Einfuhr auf die Ausfuhr der einheimischen Kaffe-Ernte größtenteils angewiesen war. Die schuldenreichen Pflanzler waren unfähig, ihren Verpflichtungen nachzukommen und neu einzukaufen, die Kaffeeware konnte nicht ausgeführt werden. — Barmore war ernstlich in Bedrängnis und Verlegenheit gesetzt. Allerdings stand sein Kredit drüben in den Vereinigten Staaten gut. Aber sein größter Gläubiger war das Haus Lambert u. Barr. Wenn dieses nicht abgehakt werden konnte, dann konnte das Haus „Mc. Pherson u. Co.“ zu Grunde gehen. Wenigstens schien es so.

Aber die Not machte Edward entschieden. Er prüfte sorgfältig den Stand seines Geschäftes, die Aktiva und Passiva, den Kredit und das Debet und zog einen kleinen Ueberschlag von seinen Schulden, Verbindlichkeiten und den disponiblen Hilfsmitteln aus. Diesen sandte er mit einem Briefe nach New York an Lambert u. Barr, und erklärte, daß es ihm außer Zweifel scheine, daß er mit einjähriger Prolongation in den Stand gesetzt sein würde, all seinen Verpflichtungen nachzukommen und ein günstiges Arrangement zu treffen. Würde ihm die erbetene Frist verweigert, so könnte das Resultat seiner Aktionen sowohl für seine eigenen, sowie für die Interessen seiner Gläubiger nur ein unglückliches sein. — Mit Spannung harrete er der Antwort auf sein Schreiben. Es war ihm, als sollte diese nicht gut ausfallen. . . .

Zu eben dieser Zeit war sein Freund Antonio da Cucha von einer längeren Reise in Portugal zurückgekehrt. Sein erster Besuch galt Edward. An diesem fiel ihm sofort das verlorne, zerfahrene Wesen auf. Die ihn drückenden Sorgen waren deutlich auf Edwards kummervolle Stirne geschrieben, in seinen erregten, blauen Jügen ausgebrüht. Betroffen darüber und gleichfalls besorgt, gab sich der warmherzige Antonio alle Mühe, die Ursache dieser mächtigen Seelenverstimmlung seines Freundes zu ergründen, und durch eindringliches Fragen hatte er es bald heraus, daß der Grund in finanziellen Bedrängnissen lagte. Nun lagte da Cucha.

„Mein treuer Freund,“ sagte er dann warm, „wenn's nur das ist, dann sei getroßt. Du weißt, ich bin bereit, dir zu helfen, soweit meine Kräfte reichen. Es ist mir ein Leichtes, binnen kürzester Zeit meinen Kredit mit einer halben Million zu belassen und ich glaube dir nicht erst versichern zu müssen, daß das Darlehen ganz zu deiner Verfügung steht.“

„Sehr schön, lieber Antonio, und ich bin dir für deine Großmuth unendlich verbunden,“ versetzte Edward kopfschüttelnd. „Aber dein Geld würde verloren sein, wenn es mir nicht gelingt, mir Lambert u. Barr vom Leibe zu halten. Ich habe an die Firma geschrieben und erwarte mit Ungeduld das Resultat.“

Er wies da Cucha aus seinem Kopierbuche die Kopie des Briefes vor, den er an Lambert u. Barr gerichtet hatte, und ebenso den detaillierten Auszug seiner finanziellen und kommerziellen Angelegenheiten.

Noch während sie beide in den Rechnungen vertieft waren, wurden Briefe hereingebracht. Edward nahm sie, ohne zu öffnen, mit auffallender Hast der Reihe nach zur Hand, anscheinend einen bestimmten unter denselben suchend, und endlich hielt er eines der Schreiben mit dem Poststempel „New York“ und einer sehr vertrauten Handschrift in der Rechten. Aber es bangte ihm augenscheinlich davor, daselbe zu öffnen. Er hielt das Schreiben unbeweglich fest und betrachtete unverwandt die Adresse.

„Da ist die Antwort von Lambert u. Barr,“ presste er endlich hervor, denn es drängte ihn, seinem gedrückten Herzen Luft zu machen. Wie Hilfe suchend, blickte er dabei auf seinen Freund.

„Deffe nur und lese ihn,“ ermunterte ihn da Cucha. „Du bist doch ein Mann, ein Geschäftsmann, Du mußt auf alles gefaßt sein.“

Edward ermannete sich und riß den Briefumschlag auf. Wie fiebernden Lippen, zitternd vor Erregung las er hierauf folgendes:

„Mac Pherson u. Co., Rio de Janeiro!

Ihr sehr Geehrtes vom 20. v. M. haben wir erhalten und den Inhalt gebührend zur Kenntnis genommen. Der eingeschlossene Ueberschlag ist sorgfältig geprüft und der angehängte Vorschlag ebenso wohl bedacht worden. Die angeforderte Verlängerung der Zeit wird gewährt, jedoch kann ich nicht umhin, zu bemerken, daß in unserem Hause die Meinung herrscht, daß sie nicht im Stande sein werden, künftig ihren Kredit in voller Höhe zu behaupten und Ihre Geschäfte wieder herzustellen, ohne beträchtliches Bargeld neu einzuschließen. Wir schließen deshalb eine Tratte von fünfshunderttausend Dollar (500000) auf Vartos u. Co., Bankiers, Rio de Janeiro, zu gunsten Ihres Hauses bei, deren Empfang Sie gefälligst anerkennen wollen.

In der Hoffnung der Fortsetzung der Verbindung unserer Häuser verbleiben wir ergebenst

Lambert u. Barr

per A. G. Richard, New York.“

„Nun was sagen Lambert u. Barr,“ forschte da Cucha neugierig, denn Edward hatte das Schreiben unhörbar gelesen. Aber dieser antwortete nicht. Nochmals las er stumm den Brief durch, dann sah er da wie geblendet, sprachlos, gelähmt. . . . Es war ihm, als könne er den Sinn nicht fassen. Wortlos reichte er auf eine neuerliche dringliche Frage Antonio den Brief. Dieser las ihn.

„Bei Gott!“ rief dieser dann freudig aus. „Wenn du nicht glücklich bist, Mensch, dann ist es niemand! Das reißt dich föhlich heraus! Du bist nicht allein gerettet, du bist gänzlich hergestellt.“

„Ja — wenn ich es annehme. . .“ sagte Barmore unsicher, „oder vielmehr, annehmen kann.“

„Nicht annehmen?“ versetzte Antonio fast entrüstet! „Du mußt es annehmen! Hast du denn eine Wahl. Bis vor einer Viertelstunde hast du noch mit Jagen und Bannern dem Brief von Lambert u. Barr entgegengesehen und jetzt, wo dir die Firma nicht nur Prolongation, sondern unaufgefordert einen so ansehnlichen Baarkredit gewährt, zögerst du, es anzunehmen? Greif zu, Mensch! Du stehst in Gunst bei Barrs, oder vielmehr bei dessen Nachfolger. Erwinnere dich nur des Briefes, welchen er uns vor Jahren über dich schrieb.“

„O, sehr gut erinnere ich mich daran.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 15. März cr., Vormittag von 10 Uhr ab, werde ich im Saale „zum schwarzen Bär“ in Grottkau 1 große Parthie Porzellanfachen als: Kaffeeträge, Milchtrüge, Tassen, Teller, Bratenschüsseln zc., Kinderflaschen, blecherne Feuertimer, Gießkannen, Milchkannen, Milchmesser, Milchgelten, kleine Hängelampen, Handlaternen, Spiritustrichter, und eine Parthie Weingläser öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Grottkau, den 13. März 1894.

Otte, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag den 16. März cr., Vormittags von 9^{1/2} bis 12 Uhr und Nachmittags von 1 Uhr ab werde ich im Saale des Hotels „zum schwarzen Bär“ in Grottkau im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Kaufmann A. Kolbe hier, die zur Paul Röttschke'schen Konkursmasse gehörigen Gegenstände als:

1 Parthie Wolle, Spitzen, Stickerien, Kragen, Chemisets, Corsets, Manchetten, Manchettenköpfe, Brochen, Maschinen-garn, Zwirn, Posenträger, Strümpfe, Handschuhe, Uhrketten, Schürzen, Seidenband, Bekleidungsartikel und verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Grottkau, den 13. März 1894.

Otte, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

In der August Langer'schen Kontursache von hier betrogen die ohne Vorrecht angemeldete und anerkannten Forderungen **2652,32 Mt.** und der zur Schlussverteilung verfügbare Bestand **223 Mt.**

Das Verzeichnis der Forderungen, die Schlussrechnung und Schlussverteilung liegen auf der Gerichtsschreiberei des Königlich Amtsgerichts hier aus.

Grottkau, den 14. März 1894.
Der Kontursverwalter
A. Kolbe.

Das neue Schuljahr an der hiesigen höheren Töchterschule beginnt am **2. April 1894.** Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt die Vorsteherin der Anstalt Fräulein Hanisch jederzeit entgegen.

Grottkau, im März 1894.
Das Curatorium.

Avis!

Den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend erlaube mir ergehen anzuzeigen, daß ich mich hierorts, im Hause des Herrn Kaufmann Schar-schmidt (Zunkerstraße Nr. 7) als

Buchbinder

etabliert habe. Alle in dieses Fach schlagende Arbeiten werden sauber, prompt und billigst ausgeführt, wobei ich mir erlaube, die geehrten Herrschaften um geneigten Zuspruch zu bitten.

Hochachtungsvoll
Ed. Feige,
Buchbinder.



Gefahren von künstlichen Zähnen und ganzen Gebissen unter Garantie

der Brauchbarkeit, sowie alle Arten Plomben u. Behandlung schmerzlos.

Grottkau. Heinrich Knoch.



Mehrere 1000 Centner

gute Speise- und Samenkartoffeln gegen 10 Sorten, à Centner 1,30 Mt. ab Grottkau

C. Krause, Altgrottkau.

Saugurken, Preiselbeeren und Fauerkraut

empfehlen Robert Thiel.

Solle's Violinschule

ist anerkannt das beste und billigste Lehrmittel beim Unterricht im Violinspiel.

Solle's Violinschule

ist deshalb auch eingeführt in den meisten Seminaren und Privatmusikschulen des In- und Auslandes, und der Erfolg, welcher mit diesem vorzüglichen Werke bei Violinschülern erzielt wird, ist ein überraschend günstiger.

Solle's Violinschule

ist zu haben in 6 einzelnen Heften à 1,20 oder in 1 Bb. à 7,20 bei E. Neugebauer in Grottkau.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrskontrollversammlungen finden im Landwehr-Bezirk Meisse an folgenden Tagen und Tageszeiten statt:

Am 11. April 1894 Vormittag 9 Uhr in Meisse I. Abtheilung. Es erscheinen hierzu aus Meisse: Alle Reservisten, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften. Am 11. April 1894 Nachmittag 2 Uhr in Meisse II. Abtheilung. Hierzu erscheinen aus Meisse sämtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 und der 4-jährigen Freiwilligen der Kavallerie, welche vom 1. April bis 30. September 1884 in den Dienst getreten sind, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten. Am 12. April 1894 Vormittag 9 Uhr in Meisse III. Abtheilung. Hier haben zu erscheinen sämtliche Mannschaften aus Rochus, Gräferei, Mährengasse, Wellenhof, Schäferei, Carlshof und Neuland. Am 12. April 1894 Nachmittag 3 Uhr in Rothhaus, am 13. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Neunz, am 13. April 1894 Nachmittag 3 Uhr in Volksmannsberg, am 14. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Altwalde, am 14. April 1894 Nachmittag 2 Uhr in Ziegenhals, am 16. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Stephansdorf, am 16. April 1894 Nachmittag 2 Uhr in Ottmachau, am 17. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Schwammehwiz, am 17. April 1894 Nachmittag 2 Uhr in Patzschau, am 18. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Lashwiz, am 18. April 1894 Nachmittag 3 Uhr in Rannig, am 19. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Ober-Rübschmalz, am 19. April 1894 Nachmittag 2 Uhr in Grottkau I. Abtheilung. Hier haben zu erscheinen: Sämtliche Mannschaften aus Grottkau, Gublau, Halbenhof, Leppusch, Tharnau b./Gr., Märzdorf und Breitenstück. Am 20. April 1894 Vormittag 9 Uhr in Grottkau II. Abtheilung. Hier haben zu erscheinen: Sämtliche Mannschaften aus Herzogswalde, Hohen- und Nieder-Giersdorf, Leippe, Lichtenberg, Ofen, Seiffersdorf b./Gr., Tiefensee, Woiffelsdorf und Würden. Am 20. April 1894 Nachmittag 3 Uhr in Alt-Grottkau, am 21. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Friedewalde, am 21. April 1894 Nachmittag 3 Uhr in Wösdorf, am 23. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Mohrau, am 23. April 1894 Nachmittag 3 Uhr in Vorkendorf, am 24. April 1894 Vormittag 10 Uhr in Kalkau.

Auf sämtlichen Kontrollplätzen haben zu erscheinen: Alle Reservisten, die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten, die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften, sämtliche Mannschaften der Landwehr I. Aufgebots mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1882 und der 4-jährigen Freiwilligen der Kavallerie, welche vom 1. April bis 30. September 1884 in den Dienst getreten sind, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten.

Die Leute der Kolonie Neuhammer nehmen an der Kontrollversammlung in Alt-Grottkau theil.

Meisse, den 28. Februar 1894.

Königliches Bezirks-Commando.

Am 12. April 1894 und folgende Tage

Ziehung der

IV. Münsterbau-Geld-Lotterie

zu Freiburg in Baden.

3234 Baargewinne.

Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w. ohne jeden Abzug in Berlin, Hamburg und Freiburg i. B. zahlbar.

Original-Loose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg. extra)

empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal

Unter den Linden 3.

Bestellungen bitte ich auf dem Abschnitt der Postanweisung und möglichst frühzeitig zu machen, da Loose kurz vor Ziehung oft vergriffen werden.

Stollwerck's Herz Cacao.

Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.

1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.

Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.

Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.

Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.

In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Eine Drehrolle

zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Frau

welche circa 14 Tage hintereinander tochen gehen kann, wird gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Zwei einzelne Stuben

sind zu vermieten bei Albert Stephan, Breslauerstraße.

Eine Wohnung

nach dem Ringe gelegen, bestehend aus zwei Zimmern und Küche ist zu vermieten bei C. Florian.

Zur Fastenzeit

Greifswalder Bratheringe,
Rücherheringe, täglich frisch,
Dessert-Delicatezheringe,
Malbricken, Sardellen,
russ. Cardinen, Kollheringe,
Fettbücklinge, Sprotten,
geräuch. Mal, Lachs,
franzöf. Dessardinen,
Salz- u. marinirte Heringe,
empfiehlt billigst
Wiederverkäufer tohnenden Rabatt.
Carl Laqua.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mich in Grottkau als

Böttchermeister

niedergelassen habe. Unter Zusicherung guter und dauerhafter Arbeit bei billigsten Preisen bittet um geneigten Zuspruch.

Carl Malitzky,
Breslauerstraße.

Buchbinder

arbeiten werden sauber und billig ausgeführt, so auch Bilder eingerahmt und verläst unter Garantie. Joseph Händler gen Drescher, Breslauerstraße.

Bei Appetitlosigkeit,

Wagenwech und schlechtem Wagen, nehme die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-

Caramellen

welche stets sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Pac. à 25 Pfg. bei Herrn Carl Laqua.

Das Quartier,

welches Herr Kreis-Sekretair Stehr inne hat, ist anderweitig zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

Julius Hoeh.

Zm Hause Ring und Münsterbergerstraße Nr. 1 ist der von Messerschmied Langer innegehabte Laden, Arbeitsstube im parterre nebst Wohnung, auch mehrere Stuben der dritten Etage zum 1. April beziehbar.

Ein großes herrschaftliches Quartier Meißnerstraße Nr. 125/126 aus 6-7 Stuben und Nebengelass bestehend, bald zu vermieten.

Carl Laqua.

Die Wohnung, welche der Schuhmachermeister Schmidt inne hat, sowie eine zweifelhafte Stube sind zu vermieten und zum 1. April zu beziehen. Gleichzeitig steht ein neuer offener Spazierwagen preismäßig zum Verkauf. Franz Kosechek, Schmiebmeyer.

Eine Stube

parterre ist zu vermieten. Zunkerstraße Nr. 9.

Crepp-Papier

in allen Farben vorräthig in

E. Neugebauer's Buchhdlg.